

Wüstenzeiten 2 – Manna

Wir sind noch mit dem Volk Israel unterwegs in der Wüste. Sie haben Hunger und murren. Sie sagen **„Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.“** 2. Buch Mose 16,3

„Die Fleischtöpfe Ägyptens“ - was für eine Glorifizierung der Vergangenheit. Es war nicht so, sie haben im Mangel schon vergessen, wie schwer es war. Aber Mose bittet für das Volk und Gott schenkt ihnen was sie brauchen. Als sie am Morgen rund um das Lager schauten da lag es: Manna. Sie wussten nicht, was es ist und so bekam es den Namen, das so viel heißt wie „Was ist das?“ Es wird beschrieben als kleine Körner wie Reif. Das Besondere am Manna war jedoch, dass es genau für einen Tag reichte. Mose sagte es dem Volk, sie sollten ein Maß pro Person im Zelt sammeln und es am selben Tag verbrauchen. Die Spitzfindigen im Volk, zu denen ich sicherlich auch gehört hätte, dachten sich: „Wer weiß, ob es das morgen auch noch gibt? Wenn wir heute weniger essen und was für morgen zurückbehalten, dann haben wir was sicher.“ Das Volk wusste ja nicht, ob es morgen auch wieder Manna geben würde. Hunger würde es am nächsten Tag sicher geben aber Manna? Das etwas mehr sammeln und über den Tag retten, ist Ausdruck der Sehnsucht nach Sicherheit. Doch das Manna verdarb nach nur einer Nacht. Es war nicht möglich sich einen Vorrat anzuschaffen, so als Nostration, falls es mal nicht kommt. (Außer für den Sabbat, da gab es Manna für zwei Tage) So gab es in der Wüste immer nur Nahrung für den Tag, der vor einem lag.

Das Volk Israel lernte dadurch in der Wüste Vertrauen. Sie hatten ja fast keine andere Wahl. Gott schenkte ihnen immer so viel, dass es für den Tag reichte. Was morgen sein würde, da mussten sie auf Gott vertrauen. Das stelle ich mir sehr herausfordernd vor. Ich bin selbst lieber auf der sicheren Seite, habe gerne etwas mehr in der Hinterhand. Ich bin da nicht allein. Zu Beginn der Krise drückte sich die Sehnsucht nach Sicherheit auch in Hamsterkäufen aus. Klar um vernünftig zu leben bedarf es einer guten Planung und nicht immer nur auf Kante zu nähen. Aber das, was das Volk Israel erlebt, ist eine Zeit in der Wüste, eine Zeit des Mangels. Es gibt Zeiten da reicht unsere Kraft und Hoffnung für einen Tag, da reicht unsere Energie gerade so für den Tag, der vor uns liegt. Meine Großeltern erlebten das auch noch mit den materiellen Dingen so wie Nahrung.

Ich erinnere mich an eine Frau die zeitig ihren Mann verloren hatte. In der Trauer hatte sie viel zu leiden an Einsamkeit und Schmerz. Sie sagte, die Kraft die sie hatte, reichte ihr immer nur für den einen Tag der vor ihr lag und so kam sie durch die Wüstenzeit ihres Lebens hindurch, Schritt für Schritt, Tag für Tag. Es ist sehr oft so, dass Gott uns wundersam beschenkt mit dem Manna in unserem Leben und in den Wüstenzeiten können wir erleben, dass diese Kraft wirklich für diesen Tag reicht. Wenn alles gut läuft und ich stark bin, merke ich das nicht. Aber wenn ich Zeiten erlebe, in denen ich sehr stark angewiesen bin auf seine Hilfe, wird es deutlich. Gott schenkt uns das, was wir für den Tag brauchen. Schon Jesus hat es sogar von den Wüstenzeiten entkoppelt und als Existenzbeschreibung des Jüngers ausgegeben: der Jünger sorgt sich nicht, er hat Vertrauen.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat. Matthäus 6,33-34

In der Wüstenzeit lernt das Volk Vertrauen. Gott schenkt das, was sie für den Tag brauchen. Er tut das immer wieder. Und im Grunde reicht das ja auch. Wenn Gott so handelt an mir, dann ist doch alles da. Denn ich lebe ja heute und nicht morgen. Natürlich sollte ich vernünftig und in Verantwortung mein Leben planen und mich kümmern. Aber dies darf ich im Vertrauen tun und nicht in der Sorge. Wie das Volk Israel habe ich auch die Erfahrung gemacht, das manches, was ich für schlechte Zeiten gehortet hatte verdorben ist.

Dietrich Bonhoeffer hat das in einem Glaubensbekenntnis sehr schön formuliert

***Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes
entstehen lassen kann und will.***

***Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten
dienen lassen.***

***Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandkraft geben
will, wie wir brauchen.***

***Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns
selbst, sondern allein auf ihn verlassen.***

***In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft
überwunden sein.***



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde www.kirche-triebes.de oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.